

IM PROFIL:

Patrick Thönen (34)



musste nicht nur als Stellwerkbeamter immer wieder Weichen stellen.

Weichen stellen und stellen lassen

«Weder ein Zug, für den ich die Weichen gestellt habe, noch ich selber sind bis heute mit voller Fahrt auf einen Prellkopf gefahren. Ich habe immer das Gefühl, dass die Weichen richtig gestellt sind. Ich vertraue der Technik und den Leuten, meinen ehemaligen Kollegen. Schliesslich sind die Weichen bei Zugsdurchfahrt immer verriegelt, und es wird wöchentlich kontrolliert, ob sie ganz sind.»

«Als Jugendlicher wollte ich Lokführer werden. Doch im zweiten Lehrjahr brach ich die dazu notwendige Mechanikerlehre ab. Ich arbeitete dann direkt bei den SBB: Zuerst reinigte ich Wagen, danach kuppelte ich im Rangierdienst Züge oder stellte sie aufs Abstellgleis. Schliesslich arbeitete ich als Ablöser im Stellwerk und wurde vor elf Jahren zum Stellwerkbeamter gewählt. Bis 2001 stellte ich auf der Seite zur Lorraine-Brücke die Fahrstrassen für Ein- und Ausfahrten nach Basel, Zürich und ins Oberland. Ab und zu machte ich Ablösungen im ‚W-Haus‘, im Güterbahnhof Weyermannshaus.»

«Als Weichensteller, der vor dem Schaltpult stand, war ich mir bewusst, dass ich vielen Leuten die Weichen richtig stellt hatte. Man spürte Verantwortung und auch Macht. Wir arbeiteten unter Termindruck und wollten es trotzdem allen recht machen. An Grenzen stiess ich nie: Ich setzte immer vorher Prioritäten und blieb ruhig. Es kam schon vor, dass ich auch mal die Züge in der falschen Reihenfolge über die Weiche liess.»

«In meinem Leben bin ich an vielen Weichen gestanden und musste Entscheidungen treffen. Oft sah es so aus, als komme ich auf ein Abstellgleis. Einmal war es ein Unfall, ein anderes Mal musste ich eine Bar auf dem Thuner Selve-Areal wieder schliessen, die ich mit einem Freund ein Jahr lang geleitet hatte. Und kürzlich machten mir die Spätfolgen des Unfalls wieder zu schaffen, so dass ich nun das Weichenstellen und Tramfahren ganz aufgeben muss. Denn seit vergangener Jahr arbeite ich bei Bern Mobil. Ich bin auch als Tramführer unterwegs. Da muss ich nun selber schauen, ob die Weichen richtig gestellt sind. Falls nicht, kann ich sie per Funk aus dem Führerstand heraus stellen.»

«Mängisch fingt ds Glück eim‘, singen Züri West. Manchmal muss man sich dafür die Weichen stellen lassen. Doch das Leben ist ähnlich wie das Tramfahren: Man ist nicht so schnell unterwegs und hat immer wieder die Möglichkeit, die Weichen noch selber umzulegen. Es muss nicht immer eine Hochgeschwindigkeitsweiche sein. Manchmal ist es sinnvoll, das Tempo zu drosseln und zuerst zu schauen, in welche Richtung es geht, um dann sorgfältig weiterzufahren. Ich glaube an das Schicksal, doch komme ich immer an Weichen, die ich auch selber stellen muss.»

«Irgendwie stehe ich im Moment wieder auf einer Weiche meines Lebens. Ich überlege mir, ob ich Jus studieren soll. Dieses Fach bietet die Möglichkeit, trotz den Gesetzen und vorgegebenen Bahnen eigene Entschlüsse zu treffen.»

Gespräch: This Rutishauser

«Es gab intensive Momente»

Nathalie Reichenbach erzählt vom Alltag mit den **Schwarzenburger Vierlingen**, die einjährig geworden sind

CATHERINE ARBER

«Die Kinder allein im Blickfeld zu bewahren, ist ein Ding der Unmöglichkeit», sagt Nathalie Reichenbach. Und die Vierlinge Lara, Leila, Jasmin und Nico demonstrieren sogleich, was ihre Mutter damit meint: In Windeseile krabbeln sie in verschiedenen Richtungen quer durchs Wohnzimmer, ziehen stauend an den Vorhängen, kauen an Mamas Schuh herum oder schauen, wer eben an der Tür geklingelt hat. Leila, die Jüngste und Kleinste der Vierlinge, ist noch etwas weniger schnell unterwegs: Sie krabbelt nicht, sondern bewegt sich fort, indem sie sich vom Rücken auf den Bauch und wieder zurück rollt.

«Allein schafft man das nicht»

«Es gab intensive Momente», sagt die vierfache Mutter im Rückblick auf das erste Jahr. Eine eigentliche «Grenzerfahrung» sei es gewesen, als im Frühling alle vier an einer Magen-Darm-Grippe erkrankten. Rund um die Uhr habe sie schmerzende Bäuche gestreichelt, Tee eingeflösst und Bettzüge gewechselt und gewaschen. «Ich habe nur noch funktioniert», erinnert sich die Mutter. Intensiv sei auch die Zeit bis im Februar gewesen, als sie während der Woche tagsüber allein für die Betreuung der Kinder zuständig war. Ehemann Bruno arbeitet bei der Post und übernahm jeweils die Schicht bis um 24 Uhr, so dass Nathalie Reichenbach ein paar Stunden schlafen konnte. Seit Februar aber hilft ihr die 17-jährige Margrit Stähli, die ein Sozialjahr macht, den anstrengenden Alltag zu bewältigen. Nathalie Reichenbach ist erleichtert, denn «allein schafft man das



Trügerische Ruhe: Sonst krabbeln die Vierlinge **Lara, Nico, Jasmin und Leila** lieber im Wohnzimmer umher.

VALÉRIE CHÉTELAT

nicht». Wollte sie mit den Kindern spazieren gehen, sei sie auf eine andere Person angewiesen, die den zweiten Kinderwagen schiebt. Jetzt, wo drei der Vierlinge feste Nahrung zu sich nehmen, könne sie doch nicht ein oder zwei Kinder füttern und das dritte schreiend warten lassen. «Ich habe nur zwei Hände», sagt die 32-Jährige. Nebst dem Füttern, Wickeln und Waschen der vier Kinder fällt noch die

Hausarbeit an, beispielsweise Berge von schmutziger Kinderbekleidung. «Finanziell können wir keine grossen Sprünge machen», sagt Nathalie Reichenbach. Die Praktikantin werde bis Ende Jahr von einer Stiftung bezahlt und die Windeln werden derzeit gesponsert. Aus der Bevölkerung habe sie viele Pakete mit Kleidern erhalten.

Sie sei froh, dass die vier Kinder gesund seien, sagt Nathalie Rei-

chenbach. Ihr selber gehe es gut, vor allem, seit die Praktikantin hier sei. «Ich habe jetzt wieder vier Kilogramm zugenommen», sagt die Mutter, die vorher regelmässig vor lauter Stress das Essen vergass. Sie könne inzwischen wieder vier Stunden pro Nacht schlafen.

Die offene Frage

An den Wochenenden übernehmen ihr Mann die Nachtschicht, so

dass sie sich länger an einem Stück ausruhen könne. Bisher schläft nur Leila durch, die anderen wollen jede Nacht ihren Schoppen.

Bis jetzt wissen die Eltern nicht, welche zwei ihrer Vierlinge eineiig sind. «Die Ärzte hatten keine Zeit, dies festzustellen», erzählt Nathalie Reichenbach. Ein 20-köpfiges Team holte die Kinder Anfang Juni 2003 per Kaiserschnitt im Minutentakt aus dem Bauch der Mutter.

Einbruch in Verwaltung

ZOLLIKOFEN In der Nacht vom 21. auf den 22. Juli sind unbekannte Täter in die Gemeindeverwaltung Zollikofen an der Wahlackerstrasse 25 eingedrungen. Sie brachen die Schiebetüre des Seiteneingangs gegenüber der Kirche auf, wie Stefan Fässler, stellvertretender Finanzverwalter Zollikofens, gestern ausführte. Danach öffneten sie den kleinen Tresor mit einer Kreissäge. Da solche Sägen grossen Lärm verursachen, ist anzunehmen, dass die Täterschaft von der Ferienabwesenheit des Hauswirts wusste. Um aber ganz auf Nummer sicher zu gehen, stapelte sie vor der Haustüre des Abwärts Stühle auf – falls also doch jemand die Wohnung verlassen hätte, wäre beim Öffnen der Haustüre der Stapel umgekippt und die Täterschaft gewarnt gewesen. Laut Fässler wurden aus dem kleinen Tresor 21 000 Franken entwendet, zudem fehlt ein Mediamaster. An den grossen Tresor wagten sich die Einbrecher nicht: Zwar wurde die daneben stehende Vogelvoliere aus Rücksicht in den Gang gestellt, doch am Tresor waren keine Spuren von Gewaltanwendung zu erkennen.

Gemäss Fässler ist die Gemeinde vollumfänglich gegen Einbruchdiebstähle versichert, Bargeld und beschädigtes Mobiliar werden ersetzt. Die Behörden erstatteten Anzeige. Nun soll über die Einrichtung eines Sicherheitssystems diskutiert werden. Bereits 1998 waren Einbrecher in die Zollikofener Gemeindeverwaltung eingedrungen und hatten 44 000 Franken Bargeld entwendet. In der Nachbargemeinde Bremgarten war es am 4. Mai dieses Jahres zu einem Einbruch in der Verwaltung gekommen. Es wurden jedoch nur 3000 Franken gestohlen. (cbb)

Pilgern ist weiterhin «in»

Morgen Sonntag findet in **Rüeggisberg** der zweite Pilgertag statt

RAINER SCHNEUWLY

Pilgern ist «in» – seit mehreren Jahren wandern wieder wie im Mittelalter zahlreiche Menschen auf dem Jakobsweg durch Nordspanien nach Santiago de Compostela, wo sich das Grab des Apostels Jakobus befinden soll, oder sie ziehen auf Teilstrecken durch die Schweiz oder durch Frankreich. Auch durch das Bernbiet führen Jakobsweg – einer davon verläuft an der Ruine des früheren Clunienserpriorats Rüeggisberg vorbei.

1999, während des Jakobsjahrs, wurde dieser «Trend» so richtig bekannt. Dieses wird nicht von der Uno ausgerufen, sondern dann bekannt, wenn der Namenstag des Heiligen Jakobus auf einen Sonntag fällt. Engagierte Personen aus dem hügeligen Gebiet südlich von Bern führten 1999 in und um die Rüeggisberger Ruine erstmals einen Pilgertag durch. Zwei Zwecke verfolgten sie damit: Der Anlass sollte mit einem ökumenischen Pilgertagsgottesdienst Gläubige des Amtsbezirks Seftigen zusammenführen und insofern die religiös-spirituellen Werte des Pilgerns betonen. Die Kirchgemeinden des Amts Seftigen wirkten zu diesem Zweck in der Organisation mit. Zweitens hatte man – wie in Nordspanien – in und um Rüeggisberg gemerkt, dass Pilgern auch sanfter Tourismus bedeutet und folglich einen Wirtschaftsfaktor darstellt.

Weltmusik und Volksmusik

Weil der erste Pilgertag von der Bevölkerung gut aufgenommen worden ist, wird auch heuer wieder einer durchgeführt, denn auch 2004 ist ein Jakobsjahr. Während der erste unter dem Motto «Wege wagen» lief, lautet der Untertitel

nun «Brücken bauen». Wieder bildet der ökumenische Gottesdienst einen Höhepunkt. Er wird unter anderem von Pasteur Eduardo Kianua von der Eglise africaine «La Vigne» de Berne geleitet, denn der Tag soll «dazu beitragen, dass Menschen verschiedenster Herkunft aufeinander zugehen und gewisse Barrieren überwinden». Das schreibt das Organisationskomitee und erklärt damit, wieso ein afrikanischer Priester und eine afrikanische «Lobpreisband» mit einheimischen Kirchenleuten und dem lokalen Kirchenchor den Gottesdienst gestalten.

Weitere Brücken werden gebaut: am Gantrisch-Märit, wo Produzenten aus dem Gantrischgebiet Waren und Ideen neben den Ständen von Organisationen des fairen Handels präsentieren. Eine Videoshow zeigt, wie der Bündner Toni Rüttimann in vielen Ländern der Dritten Welt zusammen mit Einheimischen einfache und sehr willkommene Brücken baut. Ebenfalls auf dem Programm ste-

hen eine Morgenandacht, die Ausstellung «Brücken in der Region Schwarzwasser», «Rösslifahrten», Musik und Unterhaltung – von Jodel über afrikanische Klänge bis zu Clown Werelli. Auch eine Installation des US-amerikanischen Künstlers Dave Birks, der selber anwesend ist, kann besichtigt werden.

Immer mehr Pilger kommen

Etwa 1000 Besucherinnen und Besucher erwartet der OK-Präsident des Pilgertags, Fritz Marti, der hofft, dass mit dem Gantrisch-Märit eine Markttradition begründet wird. In Rüeggisberg machten nach wie vor zahlreiche Pilger Halt – «es ist sogar eine Zunahme festzustellen», sagt Marti.

[i] **DER PILGERTAG** beginnt am Sonntag um 8.30 Uhr mit der Morgenandacht und schliesst um 18 Uhr im Festzelt mit einem «gemütlichen Ausklang» mit dem Schwyzerörgelquartett Rossgarbe. Weitere Informationen im Internet unter www.klostersommer.ch.

Brücken werden später saniert

Ebenfalls auf dem Programm des morgigen Pilgertags stehen Führungen zu den zwei denkmalgeschützten Brücken des Berner Ingenieurs Robert Mailart (1872–1940) zwischen Hinterfülligen (Gemeinde Rüeggisberg) und Elisried (Wahlern). Sie beginnen um 14 und 15.30 Uhr. Diese beiden Pionierwerke des Spannbetonbaus hätten eigentlich in diesen Monaten restauriert werden sollen. Die Arbeiter werden aber erst im nächsten

Frühling ausgeführt. Ursache: Das Submissionsverfahren dauert länger als angenommen, weil Bund und Kanton das Projekt mitfinanzieren und mitreden wollen. Wie der Rüeggisberger Gemeindeschreiber Peter Zurbrugg sagt, hätten die Arbeiten deshalb erst Ende September begonnen und sich in den Winter hineingezogen. Doch können gewisse Sanierungsarbeiten nicht unterbrochen werden – die Verschiebung wurde nötig. (ry)

KURZ

Wertsachen gehen baden
FREIBÄDER Im Zuge der Aktion «Prävention nützt» organisieren Bildungsdirektion, Sportamt der Stadt Bern und Stadtpolizei eine Informationskampagne zum Thema «Vorsicht Diebe». Berns Freibäder Marzili, Lorraine, Ka-We-De, Weyermannshaus und Wylar sind laut Behörde vermehrt von Dieben heimgesucht worden. Auf Plakaten wird davor gewarnt. Badenende können ihre Wertsachen in Schliessfächern oder an der Badkasse deponieren. (pd)

Empfang für TdF-Radfahrer Cancellara

ITTIGEN Am Montag kehrt der Ittigger Radrennfahrer Fabian Cancellara von der Tour de France nach Hause zurück. Der Gemeinderat will ihm wegen seines «tollen Erfolgs» einen Empfang bereiten. Die Bevölkerung sei dazu herzlich eingeladen, heisst es in einer Medienmitteilung. Der Anlass beginnt um 18.30 Uhr im Zentrum Rain. Cancellara wohnt seit rund zwei Jahren in der Gemeinde. Er ist der neunte Schweizer und der erste Berner, der das Gelbe Trikot tragen durfte. (pd)

Stettlen wird VRB-Kerngemeinde

STETTLEN Das Worblentaler Dorf wird auf den 1. Januar 2005 Kerngemeinde des Vereins Region Bern (VRB). Der Gemeinderat erfülle damit ein politisches Ziel seiner Legislatur, wie er mitteilt. Die sogenannten Kerngemeinden sind im Vorstand des VRB vertreten und verpflichten sich, die Verbindlichkeit der regionalen Zusammenarbeit zu fördern. Sie engagieren sich speziell im VRB und sorgen insbesondere dafür, dass die Anliegen des VRB in der Gemeinde beachtet werden. Die im VRB zusammengeschlossenen Gemeinden koordinieren politische und planerische Absichten und vertreten diese gegenüber Bund und Kanton. (pd)